



Liebe Leser,

ich hüegele gerade ein paar Sätze in den Leserbriefen und will noch an meinem Interview mit Christian Stolle feilen, da steht plötzlich meine Frau in der Tür: „Du, mir ist ganz komisch, also irgendwas ist anders als sonst. Vielleicht sollten wir schon mal packen?“ Ich sehe sie an. Verdammst. Jetzt? Dabei war ich doch sicher gewesen, dass ich

das Heft noch in Ruhe ausgefertigt machen kann ...

Zwei Minuten später stiefele ich unseren Flur auf und ab, halte mir den Bauch, hocke mich hin, atme, hechele, laufe weiter. Uff! Wie war das noch mal? Warte. Ach so, stimmt: Du bist der, der ruhig bleiben muss. Du bist der Halt. Der Fahrer. Der Wasserreicher. „Boah, bin ich aufgeregt“, brubbele ich und nehme die nächste Flurgerade in Angriff. Meine Frau lacht nur. „Sieh zu, dass du fertig wirst!“

Als ich wieder am Rechner sitze, ist an Konzentration nicht mehr zu denken. Ein neues Leben will zur Welt. Ich klicke das Editorial auf, das ich schon zur Hälfte getippt habe, und es wirkt wie vom falschen Stern. Es geht um die Masken als Zerrspiegel dafür, wie krank unsere Spezies und wer das eigentliche Pathogen ist; um die Vergiftung der Natur, von der unsere Leitartikel handeln; um die Tatsache, dass immer mehr Menschen zu sehen scheinen, dass der Weg, den wir als Gesellschaft gehen, in die Selbstvernichtung führt.

Als ich am 1. August auf der Demo in Berlin war, sah ich viele dieser Menschen auf der Straße. Ich weiß bis heute nicht, wie viele da genau die Hauptstadt fluteten, und ich kann beim besten Willen nicht sagen, was jeder Einzelne dort wollte. Aber ich hatte ein klares Gefühl: Das alles spielt überhaupt keine Rolle. Wir sind da, gemeinsam. Wir akzeptieren unsere Verschiedenheit. Wir hören einander auf Augenhöhe zu. Wir sind mit der Bevormundung durch die Regierung nicht einverstanden. Wir wollen eine neue Welt, keine neue Normalität.

Über diese neue Welt wurde an diesem Tag wenig gesprochen. Sie war implizit da, blinzelte in dem auf, was geschah: Als wir alle auf der Straße des 17. Juni standen und mit unseren Fingern Herzen in die Luft hielten. Als ich einen wildfremden, in Tränen aufgelösten Mann umarmte. In der beklemmenden Stille, als von der Bühne gegen die Lügenpresse gewettert wurde. In den einzigen Parolen, die Momentum bekamen: „Ich sag Friede – ihr sagt Freiheit!“ und „Wir bleiben hier!“ Da war der unbedingte Wille, körperlich präsent zu bleiben, als Vater Staat seine Schlagstockträger schickte, um uns aus seinen Augen zu schaffen.

Ich führe ja regelmäßig mit Lesern und Autoren Gespräche über den Wahnsinn, der sich gerade in der Welt manifestiert. Wenn wir ordentlich den Kopf ausgeschüttelt haben, steht da immer diese unbequeme Frage im Raum: Und wie

nun weiter? Häufig höre ich dann, dass wir jetzt in einem Zeitfenster sind, in dem sich die Zukunft der Menschheit entscheidet: Schaffen wir einen sozialistisch-technokratischen Weltstaat – die Dystopie – oder freiheitlich selbst organisierte Regionen – die Utopie? Ich bin kein Hellseher – und wie unser Artikel von Klaus Scharff zeigt, würde mir das nicht viel nutzen.

Aber unterhalb der Gesprächsebene habe ich auch bei diesen Diskussionen etwas gespürt, was mich an mein Gefühl auf der Demo denken ließ. Es ist da, aber noch nicht ganz zur Welt gekommen. Wenn man es in Worte zu fassen versucht, dann hat es mit Intuition zu tun, mit Bauchgefühl. Mit einem eigenwilligen Licht der Verbundenheit, das weniger auf Kopf und Logik, sondern mehr darauf setzt, dass wir alle Kinder desselben Geistes sind, der in Abermillionen Ausdrucksformen dieses ominöse All begutachtet. Es ist auch kein Gefühl von Masse und gemeinsamem Willen, sondern etwas Fließendes, Leichtes – von Interessenbindungen, die wie Wasserstoffbrücken im Fluss halten und vergehen. Es weiß, dass wir noch lange nicht am Ende unserer Entwicklung angekommen sind – im Gegenteil. Sie geht gerade erst los. Und sie hat viel mit Eigenverantwortung zu tun.

Mich fasziniert ja nach wie vor das Bild des Imago. In der Raupe des Schmetterlings ist alles angelegt, was ihn zu diesem schillernden, frei flatternden Ding macht. Doch wenn die Transformation losgeht, dann beginnt das Immunsystem der Raupe, gegen die neuen Zellen des künftigen Schmetterlings anzukämpfen. Die aber wachsen weiter und weiter, bis das Immunsystem nicht mehr mitkommt. Die Raupe muss gehen.

Wenn Sie mich fragen, dann erleben wir gerade die Geburt eines neuen Bewusstseins, und wir sitzen in unseren Raumkörpern in der ersten Reihe. Und was tut man am besten, wenn eine Welt in den Wehen liegt? Man lässt den Körper und die Natur ihre Dinge verrichten, lässt sie schwitzen. Man reicht reines Wasser, spricht gut zu. Man wendet seine innere Kraft auf das Vertrauen in das, was in uns angelegt ist, und bleibt zuversichtlich. Vielleicht trällert man ein Liedchen zur Unterhaltung und gibt dem Neugeborenen ein „Ooom“ mit auf den Weg. Loslassen ist das Gebot der Stunde. Zulassen.

Was da am Ende herauskommt, kann Ihnen keine Technik der Welt vorhersagen. Aber so viel ist sicher: Wenn es da ist, wird es allgegenwärtig sein. Jeder von uns wird es spüren und sich fragen, ob es eine Zeit ohne es gegeben hat. Und ich wage zu behaupten, dass das System, in dem wir leben, keine große Rolle mehr spielt, weil wir einfach *wissen*, was zu tun ist. Die Schmerzen werden in Vergessenheit geraten, weil das Neue so spannend ist und gehegt werden muss.

Und bis dahin heißt es: Geduld haben, die schwankenden Gefühle auffangen und jederzeit bereit sein.

Ich muss los – meine neue Welt wartet auf mich.

Herzlich,

Ihr Daniel Wagner



Dr. Jonathan V. Wright
Zucker für die Zähne
 Seite 17

Mit unserem Artikel „Xylitol – Die süße Rettung?“ haben wir 2008 den Stein in Deutschland ins Rollen gebracht. Inzwischen dürfte sich herumgesprochen haben, dass es tatsächlich einen gesunden Zucker gibt, der Karies vorbeugen und sogar heilen kann. Oder hat es das nur in bestimmten Kreisen? Nun, fragen wir doch mal so: Hat Ihnen Ihr Zahnarzt schon einmal Xylit statt Fluorid empfohlen?

Dr. Jonathan Wright hat diese Frage bewogen, den Stand der Forschung in Sachen Xylit ausführlich darzustellen. Die Datenlage lässt keine Zweifel offen: Ihr Zahnarzt sollte genau das tun, denn es kommt nicht nur Ihnen, sondern auch Ihren Kindern zugute. Und wenn er es nicht glaubt, legen Sie ihm am besten diesen Artikel vor.



Dr. Joseph Pizzorno
Toxine: die Hauptursache der Diabetes-Epidemie?
 Seite 26

Als Dr. Pizzorno 1975 naturheilkundlich zu praktizieren begann, hatte er im gesamten Jahr einen einzigen Diabetespatienten zu behandeln. Inzwischen ist Diabetes, vor allem vom Typ 2, zu einer wahren Epidemie herangewachsen: Bereits zehn Prozent der Bevölkerung sind daran erkrankt; man geht davon aus, dass jeder Dritte im Lauf seines Lebens einen Diabetes entwickeln wird.

Die Ursachen liegen weiter im Dunkeln. Ist es der stetig wachsende Zuckerkonsum? Nein, zeigt der Autor, denn der korreliert nicht mit der Krankheitsprävalenz. Fettleibigkeit? Ja, da gibt es eine Korrelation. Aber ein genauer Blick auf die Belastung adipöser Menschen durch Umweltgifte lässt aufhorchen.



Anonym
Das verlorene Geschlecht
 Seite 36

Transgenderismus – nur ein Randphänomen der Gesellschaft? Das dachte sich die Autorin dieses Artikels auch, bis ihr im Herbst 2019 etwas auffiel. Es ging mit prominenten Werbebotschaften im Internet los, bestätigte sich in Presseartikeln, bis es sich auch im persönlichen Umfeld widerspiegelte. Alles nur Zufall? Ein harmloser Trend? Ein Zeichen der neuen Freiheit und Ausdruck wahrer seelischer Bedürfnisse?

Ihr biologischer Hintergrund ließ sie stutzig werden: Dass sich innerhalb einer Population in kürzester Zeit derartig grundlegende Veränderungen abzeichnen, ist evolutionsbiologisch nicht zu erklären.

Was sie auf ihrer Spurensuche entdeckte und erlebte, hat sie dazu bewogen, anonym zu bleiben.

NEXUS MAGAZIN
 AUSGABE **91**
 OKTOBER - NOVEMBER 2020

Gesundheit	
17	Xylit: Zucker für die Zähne
26	Toxine: die Hauptursache der Diabetes-Epidemie?
Umwelthormone und Transsexualität	
36	Das verlorene Geschlecht
Verschwörung	
53	Die Sabotage der Wissenschaft
Ich sehe was, was du nicht glaubst	
61	Kassandra und der Kurzschluss in der Zeit



Matthew Ehret

Die Sabotage der Wissenschaft

Seite 53

Matthew Ehret ist ein junger kanadischer Patriot, der die vergessenen Denkrichtungen des 19. Jahrhunderts aus der Mottenkiste holt, entstaubt und poliert. Am Scheideweg der vorletzten Jahrhundertwende gewann das Welt- und Denksystem, in dem wir heute leben: ein globales System des grenzenlosen Freihandels, gestützt von einer materialistischen Wissenschaft, die Schöpfung und Geist aus der Forschung verbannt hat.

In diesem Text widmet er sich dem Weltbild, aus dem heraus das Magazin *Nature* entstand, das durch sein Renommee einen Großteil der Forschergemeinde beeinflusst. Um seine Ausführungen besser einzuordnen, sollten Sie auch Ehrets Texte aus den Heften 83 und 89 kennen.



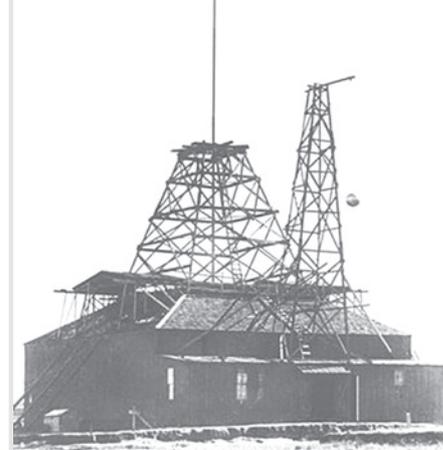
Klaus Scharff

Kassandra und der Kurzschluss in der Zeit

Seite 61

Als der Orakelgott Apollon um die schöne Kassandra wirbt, macht er ihr ein ungewöhnliches Geschenk: Er verleiht ihr die Gabe der Weissagung. Als Kassandra ihn dennoch abblitzen lässt, verflucht er sie. Von nun an kann sie zwar weiter die Zukunft sehen – doch niemand glaubt ihr mehr.

Es ist ein Bild, das bis heute das Dilemma jeglicher Zukunftsschau beschreibt. Ja, es gibt sie, die Risse in der Zeit, und das Phänomen Präkognition wird auch wissenschaftlich erforscht – aber wer kann entscheiden, welche Vorhersagen stimmen, bevor sie eintreffen? Die Natur lässt sich offenbar selbst mit modernsten wissenschaftlichen Methoden nicht in die Karten gucken.



Nikola Tesla

Im Gespräch mit den Planeten

Seite 88

Drahtlos übertragene Energie, Einkabelstrom, Todesstrahlen – es gibt nichts, was dem Mann, der die Moderne erfand, nicht zugeschrieben wird. Nikola Tesla steht für einen Erfindertypus, der mit Aufkommen der großen physikalischen Theorien in Vergessenheit geriet – einer, der erst friemelt und forscht, und sich danach Gedanken darüber macht, wie er es erklärt.

Oft wird über den Mann geredet, aber selten liest man seine eigenen Worte. Als wir im Internet auf einen weniger bekannten Text von ihm stießen, der in der Wochenzeitschrift *Collier's Weekly* veröffentlicht wurde, hat uns das so angesteckt, dass wir ihn gleich übersetzen mussten.

Zur Erinnerung: Wir schreiben das Jahr 1901.

Unsere Leser schreiben

74 Diskontinuitäten der Realität – Fallbeispiele von Lesern

Alte Technologien

77 Qanate: Das geniale Bewässerungssystem der alten Perser

Twilight Zone

82 Die geheimnisvolle Macht der Egregoren

Nachdenken mit Vordenkern

88 Im Gespräch mit den Planeten

Interview

93 Wer ist das Volk? Gemeinsam auf der Straße

Dauerbrenner

4 Leserbrief

8 Global News

100 Reviews

Bücher: EMF - Elektromagnetische Felder | Elektromog und Glyphosat: Wie Sie die lautlosen Killer der Menschheit eliminieren | Die Pest der Korruption | Fatum: Das Klima und der Untergang des Römischen Reiches | Die Enzyklopädie der Naturheilkunde | The Autism Vaccine: The Story of Modern Medicine's Greatest Tragedy

104 Impressum